

Die Lieferungs-geschäfte in Demecser.

Staatliche „Investitionen“ in der Höhe von 35 Millionen.

Budapest, 9. April.

Auf die Nachricht von dem Selbstmord des Fürsten Odescalchi in Demecser hat der Budapester „Az Est“ seinen Mitarbeiter Tarjan nach dem Ort der Tat entsendet. Dieser referiert nun seinem Blatte ausführlich über seine Wahrnehmungen. Der weiteren Öffentlichkeit, auch in Oesterreich, dürfen diese Vorgänge nicht verschwiegen werden, um so mehr, als es sich um gemeinsame Gelder handelt. Nachstehend die Einzelheiten, wie sie der genannte Mitarbeiter des „Az Est“ schildert:

„Wir bereisten das Reich des Fürsten Odescalchi im Szabolcszer Komitat. Wohin uns nur die Schmalspurbahn oder der Bauernwagen führte: Kettőz, Zbrany, Naghhalasz, Demecser — überall Fabrikschlote, wie hohe Stöcke ragen sie zum Himmel empor. Die gewohnte Ruhe der endlosen ungarischen Felder wird hier vom Lärm der Maschinen, vom Brummen der Schöte unterbrochen. Hier ist ein kleines Industrieland, in welchem Ackerbau und Industrie enge miteinander verbunden sind. Der Schöpfer dieser mit den Kulturerregenschaften Westeuropas oder Amerikas gesegneten Ackerbau- und Industrieanlagen ist der arme Fürst Board Odescalchi, der in der vergangenen Woche sein Leben mit einem Revolverschuß beschloffen hat, dessen Leiche jetzt mit seinen gewagten und hochtrabenden Plänen zusammen in einem Metallfarg ruht . . .

Fürst Odescalchi war einer der interessantesten ungarischen Magnaten. Als Leutnant stand er in Nyiregyhaza. Damals lebte er, seinen Vermögensverhältnissen entsprechend, bescheiden und in Ruhe. Er heiratete Palma v. Lonyay und verließ nach seiner Hochzeit die militärische Laufbahn, um die Bewirtschaftung der Güter seiner Gattin im Szabolcszer Komitat zu übernehmen. Die Herren in der Szabolcs meinten, daß er die Lonyay-Güter auf eine schiefe Bahn bringen werde. Zum allgemeinen Erstaunen geschah das Gegenteil. Fürst Odescalchi ging eifrig daran, die Güter aufzurichten. Er ließ Kanalisierungen vornehmen, neue Betriebseinrichtungen anschaffen und in kurzer Zeit erhöhte er die Rentabilität der Güter.

Die Sauerkrautanlagen.

Zu Ausbruch des Krieges kam Fürst Odescalchi als Oberleutnant auf den südlichen Kriegsschauplatz. Später wurde er Rittmeister und in dieser Eigenschaft erhielt er eine Einteilung im Kriegsministerium, in die XII. Abteilung (Wirtschaftliche Sektion). Er genoß hier das unbegrenzte Vertrauen des Leiters dieser Abteilung, des General-Chefintendanten Ludwig Jarzebiecki, der auf Vorschlag des Fürsten in dem an die Güter des Fürsten grenzenden Demecser eine ärarische Krauteinlegefabrik errichten ließ. Fürst Odescalchi wurde der militärische Kommandant dieser Fabrik. Er erhielt vom Generalchefintendanten Jarzebiecki eine schriftliche Vollmacht, die ihm unbegrenzte Verfügungsfreiheit sicherte. Auf Grund dieser errichtete er im ersten Kriegsjahre mit mehreren Millionen Kosten die ärarische Sauerkrautfabrik.

Odescalchi sah mit einer bei Magnaten ganz ungewöhnlichen Routine dazu, die ärarische Industrieanlage in Gang zu bringen. In Demecser, dem Landesmittelpunkte des Krautbaues in Ungarn, schloß er mit den Produzenten Verträge, welche diese auf die Dauer von sechs Jahren verpflichteten, dem Acker das Kraut per Waggon für 600 Kronen zu liefern. Vor Einrichtung der Krautfabrik in Demecser errichtete Odescalchi nur eine Fabrik, die Hauffabrik in Kettőz, die sein Eigentum war.

Weitere drei Fabriken.

Da man im Kriegsministerium mit der Leistungsfähigkeit der Krautfabrik in Demecser sehr zufrieden war, unterstützte man von dort im Laufe des Krieges jene Vorschläge Odescalchis, daß man auf seinem Besitze in Naghhalasz eine Kartoffelverarbeitungsfabrik, eine Gemüsekonservierungsfabrik, Schweinezuchtanstalten und in Antaloc im Komitate Ung (wo Odescalchi einen Wald von zehntausend Joch Ausdehnung besaß) eine Fab-

rik errichte. Jede der Fabrikanlagen wurde mit einer Schmalspurbahn versehen, damit die Fabriken mit der nächsten Bahnstation eine Verbindung erhalten. Von Antaloc nach Ungvar zum Beispiel führt eine Schmalspurreisenbahn in der Länge von 35 Kilometern, die der Fürst erbauen ließ. Auf seinen Gütern in der Szabolcs kreuzen einander dichte Linien von Schmalspurbahnen, die Linie von Naghhalasz läuft sogar auf einer ehemaligen Landstraße.

Diese Betriebe beschäftigten stets 5000 bis 6000 russische Gefangene. Bei solch gewaltigem Betrieb bedurfte man natürlich auch zahlreicher intellektueller Kräfte: Ingenieure, Beamten, Betriebsleiter. Diese Stellen besetzte der Fürst mit sorgfältig ausgesuchten Männern. Es fanden sich Advokaten, Budapester Hausbesitzer, Gutsbesitzer aus der Provinz, die in ihrer militärischen Eigenschaft gerne in die unter dem Kommando des Fürsten stehenden militärischen Betriebe einrückten, nur um keinen Dienst an der Front tun zu müssen. In der Naghhalaszer Schweinezuchtanstalt zum Beispiel war ein Budapester Hausherr — Rechnungsprüfer. Aus allen Teilen des Landes kamen derartige geschickte Leute und boten dem Fürsten ihre treuen Dienste an. Der Fürst, vermöge seiner Stellung meldete seiner vorgesetzten Behörde kurz an, daß die betreffenden in staatlichen Betrieben verwendet sind und an maßgebender Stelle wurde dies einfach zur Kenntnis genommen.

Der Gerechtigkeit halber stellen wir fest, daß der Fürst für derartige leichtere Diensteseinteilungen von niemanden Geschenke oder Belohnungen erhielt, ihn leitete bei der Anstellung solcher sich bei ihm meldender Intelligenter nur das Ziel, daß diese Leute in staatlichen Betrieben brauchbarer sind, als in der Front.

35 Millionen für militärische Betriebe.

Das Kriegsministerium hat im ganzen etwa 35 Millionen Kronen für den Bau der Betriebe auf den Gütern des Fürsten Odescalchi investiert. Wenn eine Anlage fertig war, erschien stets vorchriftsmäßig eine militärische Kommission, welche den Betrieb besichtigte. Nicht nur einmal wurden an den Verfügungen des Fürsten Schönheitsfehler entdeckt. So war auch aufgefallen, daß das Gebäude der Schweinezuchtanstalt in Naghhalasz vierzehn Rauchfänge hatte. Wozu in einer Schweinezuchtanlage Rauchfänge?

Es kam heraus, daß in der Schweinezuchtanstalt vierzehn Arbeiterfamilienwohnungen erbaut waren mit je einem Vorzimmer, Zimmer und Lebensmittelkammer. Aufgefallen war auch, daß im Anfang an die Kartoffelfabrik und Gemüsekonservierungsfabrik in Naghhalasz ein Dienstbotengebäude entstanden war, aber nicht in der Nähe der Fabriken, sondern in der Mitte der Wirtschaftsanlagen des Fürsten in Naghhalasz.

Für jeden Sachverständigen war es klar, daß der Fürst mit der Genialität eines Bankdirektors nicht nur deshalb 35 Millionen in die auf seinem Grund und Boden errichteten staatlichen Betriebe investieren ließ, um den Interessen der Kriegsverwaltung zu dienen, sondern sicherlich auch von dem Ziele geleitet war, durch das Erbauen von Schmalspurbahnen und Fabrikanlagen seine eigenen Güter auf diese Weise in außerordentlicher Art zu heben.

M/W 1917

76